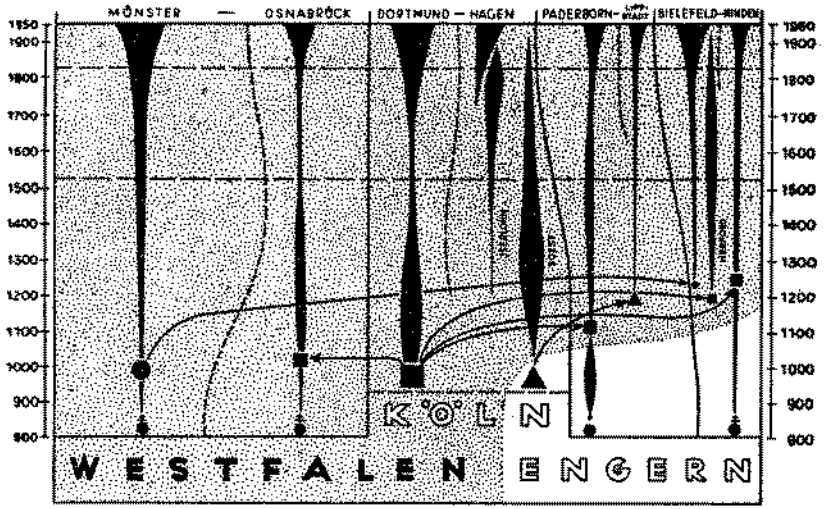
schaftlich und auch kulturell *Bielefeld* weit überlegen. Während Minden in den letzten hundert Jahren seine Bevölkerung von 9700 (1843) auf 29000 (1939) erhöhte und Detmold — eine Etage tiefer — die gleiche Entwicklung von 5000 auf 20000 hatte, wuchs Bielefeld von 9500 auf 130000 Einwohner. Die zentralörtlichen Berufszweige ernähren hier 24000 Menschen, in Minden nur 7000 und in Detmold sogar weniger als 4000. Der Einflußbereich läßt sich auch hier — wie überhaupt bei industriellen Zentralorten — am besten mit dem Pendler-Einzug fassen. Er reicht im Norden bis an die Provinzgrenze, im Osten darüber hinaus noch ins Schaumburger Land, das ansonsten nach Hannover tendiert, im Süden umfaßt er das Lipper Land und die nördliche Senne, im Westen über Wiedenbrück/Rheda noch Oelde im Kreis Beckum. Im Nordosten markiert auch der ruhrwärtige Absatz landwirtschaftlicher Produkte recht deutlich die Außengrenze. Mit vorherrschender Schweinemast liegen bekanntlich Bielefeld und Minden im dritten Vieh-Gürtel des Ruhrreviers und seine 60%-Absatz-Linie verläuft von Schlüsselburg an der Weser nach Diepholz in der Dümmer-Niederung (S. 246).

Die zentralen Hauptorte in den beiden mehr agraren Sektoren leben vor allem von administrativen und kulturellen Aufgaben. Im Südosten ist *Paderborn* eigentlich nur kultischer Zentralort. Sein geistlicher Betreuungsbereich ist weit größer als der wirtschaftliche. Trotzdem übertrifft es bevölkerungsstatistisch seinen alten Nachbar Minden. In den letzten hundert Jahren stieg die Zahl der Einwohner von 8700 (1843) auf 40000 (1939), und auch die zentralörtliche Bevölkerung ist mit 13000 größer als in Minden. Obgleich administrativ hintangestellt, hat Paderborn mehr als Minden seine kulturellen Funktionen entwickelt; als Antipode von Münster strebt es in jüngster Zeit sogar eine eigene, allerdings konfessionelle Universität an. — Der Sekundär-Ort *Lippstadt,* durch die Eisenbahn jetzt auch Station am Hellweg, ist nur wirtschaftlich ein Mittelpunkt. Von seinen 24000 Einwohnern sind nur 4500 zentralörtlich, sein Nahbereich deckt sich im wesentlichen mit dem gleichnamigen Kreisgebiet und erfaßt peripher die angrenzenden Kreise Wiedenbrück und Beckum. — Schwierig ist die Einordnung von Soest, das mit 24000 Einwohnern und knapp 7000 zentralörtlichen Berufszugehörigen zumindestens statistisch Lippstadt etwas übertrifft. Von Osten und besonders von Westen her bedrängt, betreut es eigentlich nur seine Börde und südwärts das Nordsauerland in Richtung Brilon. Wie der Kornbauer des Hellwegs ist auch die alte Hansestadt in eine Zwickmühle geraten, sie lebt heute mehr in Tradition und Vergangenheit denn in neuen Aufgaben.

Im Nordwesten teilen sich wie immer *Münster* und *Osnabrück.* Administrativ ist Münster als Provinzial-Hauptstadt gewichtiger, wirtschaftlich Osnabrück als Verkehrs-Knotenpunkt und Industrie-Ort, doch führt im Kulturleben wiederum Münster. Beide sind Bischofssitze, der Bereich von Münster ist jedoch größer, und die Universität verstärkt diesen Vorrang. So kennzeichnet die Zahl der Einwohner und Beschäftigten sehr wenig die wahre Zentralität. Münster hatte 1939 gut 135000, Osnabrück etwa 100000 Einwohner, zentralörtlich berufszugehörig waren dort gut 38000, hier nur 28000. Im ruhrorientierten Agrarsystem liegt Osnabrück im dritten, Münster noch im zweiten Gürtel, der — sehr bezeichnend — entlang der Ems nordwärts ausgreift. Die kulturelle und ökonomische Verkehrsscheide im Norden gegen den zentralörtlichen Küstenbereich Bremen-Oldenburg-Leer folgt der wiederholt erwähnten Grenze Papenburg-Cloppenburg-Vechta. Die urwestfälischen Landstriche der Wildeshauser Geest liegen trotz administrativer Absonderung nach wie vor im Einflußbereich von Münster und Osnabrück.

Überschauen wir abschließend und zusammenfassend Entwicklung, Funktion und Einfluß der zentralen Orte, dann ist vorab festzuhalten, daß diese kulturgeographische Schicht eng mit dem Entstehen und Werden des Landes Westfalen gekoppelt ist (Abb. S. 378). Als in der *Frühgeschichte* neben



Entwicklung der zentralen Hauptorte

Engern der Name „Westfalen" auftauchte, gab es noch keine zentralen Orte; es bestand eine weitgehend autarke, gleichgeartete, pflugbäuerliche Kulturlandschaft, deren Bewohner in unscharf begrenzten wehrbäuerlichen Heerschaften organisiert waren. Die aktivsten Räume lagen im Tiefland, in Ur-Engern und Ur-Westfalen.

Ein *Land* Westfalen bildete sich erst mit der *Stadtkultur des Mittelalters.* In den diözesanen Kultsiedlungen, den territorialen Wehr- und Großburgen und den fernhändlerischen Marktstätten erstanden die ersten führenden Zentralorte mit mehr oder minder klar umgrenzten geführten Nachbarschaftsbereichen. Münster und Osnabrück, Paderborn und Minden sowie Dortmund und Soest schufen zwischen Rhein und Weser, zwischen Küstenland und Mittelgebirge ein Verflechtungssystem, das sich im binnenländischen Nordsee-Sektor, folgend der herrschenden Verkehrsdynamik, allmählich auf ein bestimmtes Gebiet einpendelte. Nach der heerschaftlichen Lage der ursprünglich tonangebenden Orte Dortmund und Münster erhielt dieses Land in seiner Gesamtheit den Namen Westfalen. Ordnend wirkte jetzt das Schichtstufenbecken der Bucht; als „Kern"-Westfalen band dieser Raum mit Hellweg-, Diagonal- und Nordbahn die paarig strukturierten zentralörtlichen Bereiche. Hier entstand, gelenkt von den Städten am Hellweg, auch der erste nahmarktgebundene Agrarraum mit den Waldbauern des Gebirges, den Kornbauern der Börden und den Viehbauern des Klei- und Sandlandes.

Die *frühe Neuzeit* mit ihrer weltanschaulich-konfessionellen und staatlich-territorialen Differenzierung schichtet die *industriell-gewerbliche* Landschaft ein. Alte Zentralorte wie Soest, Dortmund und Minden verlieren, industrielle Vororte wie Iserlohn, Herford und Bielefeld gewinnen. Die Bucht bleibt zwar Spannungsfeld: Bielefeld liegt an ihrem Rand und Münster erhält eine Universität; doch bindet dieser Raum nicht mehr allein das Land. Wichtiger wird das süderbergische Industrie-Revier; als dichtbevölkertes Bedarfsgebiet gruppiert es um sich einen wohl gegliederten *Isolierten Agrar-Staat,* der sich räumlich mit dem Land Westfalen identifiziert.

Die moderne, *technisch-merkantile* Periode intensiviert und festigt diese neuartige Bindung. Bergbau, Industrie und Handwerk, Landbau, Viehhaltung und Waldwirtschaft wachsen in gegenseitiger Stützung, Ergänzung und Verflechtung und schaffen einen sinnvoll gegliederten, doch einheitlich gebundenen *Beziehungsraum.* Wieder ist die Bucht die tragende Großlandschaft, hier liegen die primären Zentralorte mit ihren Bereichen. Wieder sind Dortmund und Münster, die altwestfälischen Orte, wichtiger als Bielefeld und Paderborn, die altengrischen Plätze, und wieder besteht eine Verkehrsdynamik, die trotz anderer Transportmittel in Lagerung und Richtung der mittelalterlichen entspricht. Kein Wunder, daß bei dieser Konstanz das moderne Westfalen in Lage und Umriß jenem Land entspricht, das als verkehrsgeographische Einheit unter dem Einfluß der mittelalterlichen Stadtkultur gebildet wurde.

Aus dem unverbindlichen Nebeneinander naturgeographischer Räume ist unter der Hand des Menschen eine wirkliche Ländergestalt geworden mit einheitlicher Ausrichtung, sinnvoller Gliederung und klarer Umgrenzung. Wohl können administrativ sich Teile lösen und sogar eigene Wege gehen: es bleibt das gewachsene Mit- und Zueinander der Landschaften, es bleibt die geographisch-historische Ordnung und Bindung des Ganzen, es bleibt das, was sich nannte und nennt:

das Land Westfalen.